

Zarte und raue Momente mit Malia

KONZERT Sängerin stellt beim Jazzclub neues Album mit alten Songs vor.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Eine ganz neue Richtung, die mit einem neuen Album eingeschlagen worden sei, wird gerade im Schlager, Pop und Songwritertum öfter einmal von Musikern angekündigt. Im Ergebnis stellt es sich dann häufig eher als Variation oder ein Quäntchen mehr des Bisherigen heraus. Auch die britisch-malawische Musikerin Malia schlägt mit ihrem neuen Album „Ripples (Echos of Dreams)“, das sie bei einem Konzert im Leeren Beutel vorstellte, keine radikal neuen Wege ein. Dennoch wirkt ihr bemerkenswerter Auftritt beim Jazzclub fast wie eine Neuentdeckung, überraschte mit neu-



Sängerin Malia gastierte im Leeren Beutel.

FOTO: SCHEINER

em Sound ebenso wie in der Interpretation der Songs.

Im Grunde ist die Sängerin sogar den umgekehrten Weg gegangen. Sie hat sich nicht auf den Hosenboden gesetzt und neue Songs geschrieben, sondern ältere erneut aufgenommen. Malia interpretiert sich also selbst. Das machen viele, auch große Künstler immer wieder. Malia hat aber nicht nur ein paar ihrer Lieder neu instrumen-

tiert und gesungen, sie hat ein ganzes Album, „Echos of Dreams“ von 2004, noch einmal neu aufgenommen. In gewisser Weise ist das ein deutlich radikalerer Ansatz, denn der unmittelbare Vergleich mit sich selbst ist nur zwei Klicks weit entfernt.

Ihren Ideenreichtum und enorme Wandlungsfähigkeit hat die Britin schon mehrfach seit Beginn ihrer Karriere Anfang der 2000er unter Beweis gestellt. Nach ihrem spritzig-jazzigen Debüt mit „Yellow Daffodils“ folgte ein kraftvoll-rockiges Soulalbum, später mit dem wundervollen „Black Orchid“ eine Hommage an die bis heute manchmal wenig geschätzte Nina Simone. Dann mit dem Yello-Musiker Boris Blank das großartige „Convergence“, in dem Malias wandlungsfähige Soulstimme erstmals mit elektronischen Klängen aufeinandertraf. Jetzt also die neuen Wellen (Ripples), auf denen sie mit einer kammermusikali-

schen Besetzung surft. Begleitet von ihrem Pianisten Alexandre Saada und drei Streicherinnen, Alice Bourlier (Violine), Laurence Baldini (Viola) und Mathilde Sternat (Cello), erforscht sie Songs wie „Little Bee“, „Mary, Mary“ oder „After The Love“ auf völlig neue gefühlsstarke Weise. Mit ihren Erfahrungen von heute, die eine überstandene Krebserkrankung umfassen, kehrt sie zu der jungen Frau zurück und reflektiert damit ihr jetziges Leben. Die „Echos“ der Vergangenheit finden heute ihren intensiven, viel poetischeren und berührenden Ausdruck in kargen, ruhigen Arrangements, manchmal reduziert auf Klavier und Stimme. Selbstironisch erzählt Malia über diese Prozesse, lacht und schäkert mit dem Publikum, bedankt sich bei ihren Musikern. In diesem Kontext kommt ihre Stimme noch stärker zum Tragen, erzeugt zarte und raue Momente voller Intimität und Intensität.